

VERÖFFENTLICHUNGEN
DER SOCIETAS URALO-ALTAICA

Herausgegeben von
István Futaky und Klaus Röhrborn

Band 48

1998

HARRASSOWITZ VERLAG · WIESBADEN
in Kommission

Turkologie heute – Tradition und Perspektive

Materialien
der dritten Deutschen Turkologen-Konferenz
Leipzig, 4.–7. Oktober 1994

herausgegeben von
Nurettin Demir und Erika Taube

1998

HARRASSOWITZ VERLAG · WIESBADEN
in Kommission

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Turkologie heute – Tradition und Perspektive:

Materialien der dritten Deutschen Turkologen-Konferenz,
Leipzig, 4.–7. Oktober 1994 /

hrsg. von Nurettin Demir und Erika Taube. –

Wiesbaden : Harrassowitz, 1998

(Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica; Bd. 48)

ISBN 3-447-04013-0

NE: Demir, Nurettin [Hrsg.]; Deutsche Turkologen-Konferenz

<03, 1994, Leipzig>; Societas Uralo-Altaica:

Veröffentlichungen der Societas...

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen
Forschungsgemeinschaft

© Societas Uralo-Altaica, e.V. Göttingen, 1998

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Societas
Uralo-Altaica unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfil-
mungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier der Hannover-
schen Papierfabriken, Alfeld-Gronau AG.

Druck und Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany

ISSN 0340-6423

ISBN 3-447-04013-0

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort.....	IX
MILAN ADAMOVIĆ Sprachreformistische Bestrebungen nach der jungtürkischen Revolution.....	1
ARMIN BASSARAK Suffixpositionen nach türkischen Verbwurzeln und Substantiven.....	7
HENDRIK BOESCHOTEN Neue Einsichten zum Chwaresmtürkischen?	17
BERNT BRENDEMOEN Einige Bemerkungen über die Wortstellung in anatolischen Dialekten	27
ÉVA ÁGNES CSATÓ Über die finiten Verbformen des gesprochenen Nordwest-Karaimischen.....	47
NURETTİN DEMİR Die Varianten des Präsens in den Dialekten von Alanya.....	55
ALEKSANDER DUBIŃSKI Zur Notwendigkeit einer neuen Transkription und Ausgabe der krimkaraimischen Texte von Wilhelm Radloff.....	65
MANFRED GÖTZ Bemerkungen zur Funktion des Genitivs (<i>ilgi hali /-in hali</i>) im Türkeitürkischen	69
V. G. GUZEV Zur Interpretation des „konsonantischen Dualismus“ der alttürkischen Runenschrift	111
MICHAEL HESS Elliptischer Anakoluth im Osmanischen.....	117
ESİN İLERİ Valenz und Distribution türkischer Verben - Einige Vorüberlegungen	121
SLOBODAN ILIC Der Bektaschi-Orden in Bosnien und sein Beitrag zur osmanischen Literatur.....	135
LARS JOHANSON Zum Kontakteinfluß türkischer Indirektive.....	141

SIGRID KLEINMICHEL Mittelasiatische <i>qişsa</i> als Problem turkologischer Forschung	151
SERGEJ G. KLJAŠTORNYJ Aus der alttürkischen Onomastik: Das Herrschergeschlecht der „Blauen Türken“	171
DARIUSZ KOŁODZIEJCZYK Der Vertrag von Segedin 1444. Ein Beitrag zur Geschichte der frühosmanischen diplomatischen Beziehungen mit den christlichen Staaten.....	175
KLAUS KREISER Gotthard Jäschke (1894-1983): Zur Entstehung der türkischen Zeitgeschichtsforschung.....	185
HANS GEORG MAJER Das Münchner Institut: Tradition und Perspektiven.....	195
CHRISTOPH K. NEUMANN Das Orient-Institut der DMG in İstanbul.....	205
CHRISTOPH K. NEUMANN Primärquelle und Sekundärliteratur im Dialog. Zu den Beziehungen zwischen Ahmed Cevdet und Joseph von Hammer-Purgstall nebst einigen Überlegungen zum Verhältnis der Turkologen zu den Produzenten ihrer Texte	211
SABINE PRÄTOR Zum Stand der Forschung über die osmanische Presse	225
MAURUS REINKOWSKI Türkische Lehnwörter im Bagdadisch-Arabischen. Morphologische Adaptation an die arabische Schemabildung und Bedeutungsveränderung	239
KLAUS RÖHRBORN Šiņko Šāli und die Organisation der Übersetzungstätigkeit bei den Uiguren	255
ANDRÁS RÓNA-TAS Hungarian as a source of the history of the Turkic languages	261
HEIDI STEIN Neuere Forschungen zu den türkischen Sprachproben im „Tractatus de moribus, conditionibus et nequicia Turcorum“ (1481).....	267
ERIKA TAUBE Zu zwei Ausgaben altaituwinischer Lieder	285
JAKOB TAUBE Ein Suzani aus Kokand?	297

NURI YÜCE	
Ausdrucksfähigkeit und Wiedergabemöglichkeit des Türkischen in der ältesten Koranübersetzung	305
PETER ZIEME	
Zur Interpretation einer Passage des alttürkischen Maitreya-Lobpreises (BT III, 1014-1047)	317

Türkische Lehnwörter im Bagdadisch-Arabischen

Morphologische Adaptation an die arabische Schemabildung und Bedeutungsveränderung*

MAURUS REINKOWSKI (Bamberg)

Eine etymologische Arbeit über einen Dialekt des Irak steht vor der Aufgabe, sich mit den zahlreichen Einflüssen auseinanderzusetzen, denen der Irak immer offen ausgesetzt war: wegen seiner Nähe zu fremden Sprachgebieten, dem Persischen und dem Türkischen, und wegen des Mangels an geographischen Barrieren, wie sie zum Beispiel Ägypten besitzt. Der erste türkische Einfluß im Irak beginnt mit der Einrichtung einer türkischen Leibgarde unter al-Muṭaṣim (833-842). Das türkische Element im Irak besteht weiter unter der Herrschaft der Seldschuken (ab 1055) und nachfolgenden türkischen Reichen, z.B. den Aq-Qoyunlu und Qara-Qoyunlu im 15. Jahrhundert. Nach der Eroberung Bagdads durch die Osmanen 1534 währt der türkische Einfluß - mit den Ausnahmen persischer (1623-1638) und mamlukischer (1704-1831) Herrschaft - ununterbrochen bis zur Besetzung Bagdads durch die Briten 1917.

Im Norden des heutigen irakischen Staatsgebietes um die Städte al-Mawṣil, Arbīl und Altın Köprü gibt es heute eine recht große türkische Minorität. Ihnen insgesamt wird der Name *turkumān* zugesprochen. Es ist sehr zweifelhaft, ob es sich um Angehörige des eigentlichen Turkmenenstammes handelt. Eher doch sind es Teile der in die arabische Welt vorgedrungenen Oghuzen (arabisch *guzz*), die im Gegensatz zu den noch nicht islamisierten Teilen *turkumān* genannt wurden. Ob diese Bevölkerungsgruppen im nördlichen Irak auf Einwanderungswellen der frühen seldschukischen Eroberungen im 11. Jahrhundert oder auf jüngere Zeit zurückgehen, also von den Osmanen angesiedelt wurden, läßt sich schwer entscheiden. Zudem leben im Norden des Landes 100.000 Aserbaidshaner.

In der vorliegenden Untersuchung treffe ich die einengende und sicherlich nicht der Realität gerecht werdende Definition, daß diese Bevölkerungsgruppen keinen weitergehenden Einfluß hatten und daß das türkische Wortgut im bagdadisch-arabischen Dialekt unmittelbar durch in Bagdad lebende Türken vermittelt wurde.

* Der vorliegende Artikel ist Teil einer an der Universität Wien entstandenen Magisterarbeit, deren Betreuer Prof. Dr. Arne A. Ambros ich auf diesem Wege für seine Betreuung herzlich danken möchte.

Im Irak gibt es zwei Dialektgruppen: die *gilit*-Dialekte, gesprochen ursprünglich nur von den arabischen Beduinen, heute aber auch unter anderem von der muslimischen Bevölkerung in Bagdad; und die *qəltu*-Dialekte, die heute in den Städten des Nordens und von den religiösen Minderheiten der Hauptstadt gesprochen werden. Alle Erwägungen in dieser Arbeit gehen davon aus, daß der Übergang vom Türkischen zum Bagdadisch-Arabischen allein die *gilit*-Sprache betrifft. Das Türkische ist in dieser Arbeit gleichgesetzt mit dem Osmanischen. Es gibt einige wenige Lexeme, die wahrscheinlich aus den türkischen Dialekten Anatoliens stammen. Für Lehnwörter aus anderen türkischen Sprachen gibt es keine Hinweise.¹

Die türkischen Lehnwörter im Bagdadisch-Arabischen sind im Vergleich etwa zu dem syrischen oder kairinischen Dialekt des Arabischen nicht umfassend behandelt worden. Ganz allgemein sind Studien zur etymologisch orientierten Komposition der Lexik der neuarabischen Dialekte noch nicht sehr zahlreich. Eine solche Untersuchung kann sich sowohl auf die Auffindung und Etymologisierung türkischer Wörter in dieser Sprache als auch auf die Phänomene der phonologischen und morphologischen Adaptation dieser Wörter an die aufnehmende Sprache erstrecken. In dieser kurzen Untersuchung soll der türkische Anteil am Vokabular des arabischen Dialektes von Bagdad untersucht, sowie auf die Phänomene der morphologischen Adaptation, der Bedeutungsverschiebung und des Bedeutungsverfalls eingegangen werden.

Die folgenden Ausführungen basieren auf der Auswertung eines Wörterbuches. Anregung waren hier andere Arbeiten über osmanisches Wortgut in arabischen Dialekten: von TIBOR HALASI-KUN² über das Syrisch-Arabisches und von ERICH PROKOSCH³ über das Ägyptisch-Arabisches. HALASI-KUN stützte sich auf das Wörterbuch von A. BARTHÉLEMY: *Dictionnaire Arabe-Français. Dialectes de Syrie*. Paris 1935-1954. PROKOSCH stand neben lexikalischen Arbeiten, wie von Vollers und Littmann, und eigenen Erhebungen vor allem das Wörterbuch von Socrates Spiro zur Verfügung.⁴

- 1 Zur Geschichte Bagdads und der Türken im Irak siehe alle einschlägigen Artikel in der *Encyclopaedia of Islam*²: *Ghuzz, Baghdād, C'Irāq, Aq-Qoyunlu, Qara-Qoyunlu*. - Zur türkischen Minderheit siehe auch FARUK SÜMER: *İrak Türkleri'nin tarihine kısa bir bakış. Türk Kültürü* 15.180 (Ankara 1977), S. 758-764; KARL MENGES: *The Turkic Languages and Peoples. An Introduction to Turkish Studies*. Wiesbaden 1968, S. 12f. - Zu den *gilit*-Dialekten siehe HAIM BLANC: *Communal Dialects in Bagdad*. Cambridge, Mass. 1964, vor allem S. 167-170.
- 2 TIBOR HALASI-KUN: The Ottoman Elements in the Syrian Dialects. *Archivum Ottomanicum* 1. (1969), S. 14-91; 5. (1973), S. 17-95; 7. (1982), S. 117-267.
- 3 ERICH PROKOSCH: *Osmanisches Wortgut im Ägyptisch-Arabischen*. Berlin 1983.
- 4 SOCRATES SPIRO: *An Arabic-English Dictionary of the Colloquial Arabic of Egypt*. Kairo 1895; K. VOLLERS: Beiträge zur Kenntnis der lebenden arabischen Sprache in Ägypten. IX: Türkische Entlehnungen. *ZDMG* 1897; ENNO LITTMANN: Türkisches Sprachgut im Ägypten.

Basis für die Untersuchung des türkischen Wortgutes im Bagdadisch-Arabischen ist hier das 1967 veröffentlichte Wörterbuch von DANIEL WOODHEAD und WAYNE BEENE: *A Dictionary of Iraqi Arabic*. Washington, D.C. (fortan als „WOB“).⁵

Aus dem Wörterbuch wurden 246 türkische Wörter extrahiert⁶ - nicht eingerechnet die Bildungen mit den türkischen Suffixen *-çi, -li, -sizz* usw. Dies ist sehr wenig im Vergleich zu den entsprechenden Untersuchungen von HALASI-KUN und PROKOSCH. PROKOSCH weist in seiner Arbeit über das Kairinische 1150 Einträge auf, von denen aber nur 650 als etymologisch relevant gelten dürfen.⁷ HALASI-KUN listet 1000 Einträge auf, die aus seiner Bearbeitung des Wörterbuches von Barthélemy stammen. Er weist auch auf 2000 weitere Lexeme hin, die er durch eigene Untersuchungen habe identifizieren können. Diese zusätzlichen 2000 Lexeme sind aber meiner Kenntnis nach bisher nicht veröffentlicht worden.

Der Grund für diesen zahlenmäßigen Unterschied (246 zu 1150 zu 1000) kann zunächst einfach so gedeutet werden, daß das Bagdadisch-Arabisches (fortan als „BA“) weniger vom Türkischen durchdrungen wurde oder daß der Umfang der konsultierten Wörterbücher unterschiedlich ausfällt. Zwei andere Tatsachen können aber auch von Bedeutung sein: Zum einen stützen sich die Untersuchungen von HALASI-KUN und PROKOSCH auf Lexika, deren Verfasser ihre Erhebungen weitaus früher als Woodhead und Beene durchführten. PROKOSCH kam zudem zu Hilfe, daß das Kairinische ohnehin der am eingehendsten untersuchte arabische Dialekt ist. Zum anderen sind PROKOSCH und HALASI-KUN zu Recht davon ausgegangen, daß persische Lexeme, die auch im Türkischen belegt sind, mit größter Wahrscheinlichkeit über diese Sprache eingewandert sein müssen. Der Anteil der persischen Wörter am osmanischen Wortgut im Syrisch-Arabischen liegt nach HALASI-KUN bei 25%; dagegen bei den aus WOB extrahierten und als türkische Entlehnungen identifizierten bzw. definierten Lexemen bei 10%. Für das BA ist die Abgrenzung zwischen einer direkten Übernahme und einer durch das Türkische vermittelten Entlehnung selbstverständlich schwieriger. Die unmittelbare Nachbarschaft zum Iran, der starke kurdische Bevölkerungsanteil im Irak und - zumindest in der osmanischen Zeit - eine persische Minderheit von Händlern und

tisch-Arabischen. In: *Westöstliche Abhandlungen. R. Tschudi zum 70. Geburtstag überreicht*. 1954.

- 5 Bei der Zitation von Beispielen aus WOB wird die dort verwendete Transkriptionsweise weitergeführt, außer der Veränderung einiger Buchstaben: /θ/ -> /t/, /ð/ -> /d/, /ʕ/ -> /d/, /ç/ -> /c/, /ç/ -> /h/. In allen anderen Fällen wird die in der Arabistik übliche Transkriptionsweise verwendet.
- 6 Siehe hierzu M. REINKOWSKI: Phonologische Veränderungen des türkischen Wortgutes im Bagdadisch-Arabischen, mitsamt einer Wortliste. *Folia Orientalia* 32. (Krakau 1995).
- 7 Siehe die Besprechung von MARTIN HINDS in *BSOAS* 47.2. (1984), S. 359f.

Kaufleuten in Bagdad selbst sind mögliche und vielfältige Wege der direkten Entlehnung aus dem Persischen. Nur persische Wörter, die im Türkischen - sei es in Lautung oder Bedeutung - verändert wurden, sind deswegen aufgenommen worden. Als Beispiele seien hier genannt:

'*abdashāna* „Toilette, vor allem die einer Moschee“ (< türk.⁸ *apteshane*)

balki, balkat, balkan „vielleicht“ (< türk. *belki*)

bali „ja, sicherlich; eh?“ (< türk. *belli*)

pušt „jemand mit schlechtem Charakter“ (< türk. *pušt*)

Bei den ersten drei Beispielen wird eine Veränderung in der Lautung, bei dem vierten eine Bedeutungsverschiebung bei der Übertragung über das Türkische vermutet.

Bei der Beurteilung, ob ein Wort aus einer europäischen Sprache über das Türkische vermittelt wurde, dürften die Kriterien weiter gefaßt werden, also der türkischen Vermittlung ins BA eine wichtige Rolle zugemessen werden. Denn im Vergleich zu Ägypten und Syrien war der Irak von der europäischen Welt bis zum Ende des Ersten Weltkrieges kaum beeinflusst. Begriffe aus europäischen Sprachen, die allen arabischen Dialekten und der Hochsprache gemein geworden sind, werden trotzdem ausgespart. Diese Etyma sind eben so allgemein verbreitet, daß in ihnen keine Beweiskraft liegt und es mehr schon eine Frage der Definition ist, welchen Weg der Entlehnung man annimmt. Hierfür einige Beispiele: '*išārp* „Tuch, Schal“; '*amīrāl* „Admiral“; '*bānyo* „Badewanne; '*banṭarūn* „Hose“; '*bīra* „Bier“; '*purtiqāl* „Orange“; '*pōṣṭa* „Post, Postamt“; '*qurṣān* „Pirat, Korsar“; '*kālūš* „Überschuhe, Gummischuhe“; '*lōqanṭa* „Restaurant“; '*madālya* „Medaille, Dekoration“; '*mōda* „Mode“.

Es existieren aber durchaus Lehnwörter aus europäischen Sprachen, die ins heutige Neuhocharabische (fortan als „nhar.“) direkt aus europäischen Sprachen eingeflossen sind, im Gegensatz dazu aber im BA über das Türkische vermittelt worden sein müssen. Die Form des Lehnwortes im BA deutet meist recht eindeutig auf einen solchen Entlehnungsweg hin. Einige Beispiele:

ba. *bazālya* „Erbsen“ läßt sich wohl von türk. *bezelye* (<gr.) ableiten

— nhar. *bizilla* eher von dem ital. *biselli*;

ba. *čīnku* „Zinkblech“ läßt sich auf türk. *çinko* (<ital.) zurückführen

— nhar. *zink* ist wohl direkt aus dem Englischen entlehnt;

ba. *sbēnāḡ* „Spinat“ läßt sich wohl von türk. *ıspanak* (<arab. <pers.) ableiten

— nhar. *sabānaḥ*, *sabāniḥ* eher direkt auf das Persische zurückführen;

8 Als Beleg für das türkische Lehnwort wird die heutige türkische Schreibung angesetzt. Eine solche Konvention unterschlägt natürlich, daß die Form des entlehnten türkischen Lexems durchaus von der heutigen Lautung verschieden gewesen sein kann.

ba. *fānīla* „Flanell, Unterhemd“ ist wohl über das Türkische *fanila* (<ital.) vermittelt

— nhar. *fanella* stammt wohl direkt vom Italienischen;

ba. *ṭawli* „Puffspiel“ (von türk. *tavla* <ital.)

— nhar. *laʿbat at-ṭāwula* (<ital.);

ba. *māyīs* „Mai“ (von türk. *mayıs* <ital.?)

— nhar. *māyū* (<ital.?)

ba. *mastaki* „(Mastix-)Harz“ (von türk. *mastaki* <gr.)

— nhar. *maṣṭakaʿ* (< gr. direkt);

ba. *maqarna* „Makkaroni“ (von türk. *makarna* <ital.)

— nhar. *makarūna* (<ital. direkt).

I. Adaptation der türkischen Lehnwörter an die arabische Schemabildung

Das Arabische als eine semitische Sprache versucht aufgenommenes Sprachgut grundsätzlich in dem Sinne zu ordnen, daß dieses sich in die auf Radikalen aufbauende Grundstruktur einfügt. Fremdsprachliche Entlehnungen werden auf ihre konstituierenden Elemente abgesehen, so daß sie an morphologische Typen des Arabischen angeglichen werden können - das Material wird typisiert.

Eindeutige Abänderungen des türkischen Wortmaterials, das im Sinne der arabischen Schemabildung neu geordnet wurde, sind zahlreich:

1.a.) Verdoppelung eines Konsonanten und damit die Entstehung einer geminierten Form:

çizmek -> *čazz* „durchstreichen; quietschen“

düz -> *duzz* „ein Kinderspiel“

tek -> *takk* „einzeln, alleine“

kız -> *qizza* „Königin (im Kartenspiel)“

1.b.) Angleichung an nominale Schemata, Beispiele:

çekiç -> *čākūč* „Hammer“ (zu deuten als PāSūT)

fasulye -> *fāṣūliya* „Bohne“ (zu deuten als PāSūT + fem. Nisba-Endung)
(daneben existiert eine zweite Form *fāṣūlya*)

1.c.) Am häufigsten ist Femininbildung zu beobachten, Beispiele:

püskül -> *paskūla* „Quaste“

kaşık -> *ḥāšūga* „Löffel“, vielleicht in Anlehnung an das Schema der Nomina instrumenti, PaSSāTa

çintıyan -> *čintiyāna* „ein kurzes, zweischneidiges Schwert“

pištov -> *bištāwa* „altertümliche Flinte“ (damit wird Deutung als vierradikales defektives PvSTāM + Fem.-Endung möglich);

1.d.) Die Bildung von femininen Nisba-Endungen kommt ebenfalls vor:

tirčiyya „Ohrring“ (eine innerarabische Bildung)

čalabiyya „ein schlankes und hübsches Mädchen“ (die Maskulinform *čalabi*, von türk. *çelebi*, wird also umgedeutet zu *čalab* + Nisba)

kutu -> *qūtiyya* „Schachtel“

1.e.) Am interessantesten und wohl auch bekanntesten sind Beispiele für ‘retrograde Ableitung’: „Ein fremdes Wort ähnelt zufällig irgendeiner Flexionsform eines morphologischen Typus, die nicht dessen Normal- oder Grundform darstellt, es wird deshalb automatisch mit innersprachlichen Mitteln in diese Nominalform überführt.“⁹

türk. *kuruş* -> ba. pl. *qurūš* -> sing. *qirš* „Piaster“

türk. *tüfek* -> ba. pl. *tufag* -> sing. *tufga* „Gewehr“

türk. *fişek* -> ba. pl. *fišag* -> sing. *fišga* „Patrone, Kugel“

Ebenfalls in diese Erscheinung lassen sich diejenigen türkischen Wörter einreihen, die im BA als Nomina unitatis verstanden werden und von denen rückwirkend die Kollektivformen gebildet werden:

teneke -> ba. n.un. *tanaka* „Kanister“ -> coll. *tanak* „Zinn“

saçma -> ba. n.un. *šačma* „Schrotkugeln“ -> coll. *šačim* „Schrotkorn“

1.f.) Bildung innerer Plurale: Während sich anhand der Singularform oft nicht entscheiden läßt, ob das Lehnwort den Kategorien der arabischen Nominalschemata angeglichen wurde, kann die Pluralform einen eindeutigen Hinweis geben. Wird von der Singularbasis ein gebrochener Plural gebildet, darf zumindest gesagt werden, daß das Lexem soweit in Radikale aufgelöst und abstrahiert wurde, daß die Bildung eines gebrochenen Plurals möglich ist. Daß das Lexem auch schon im Singular in Begriffen der Schemabildung aufgefaßt wird, ist damit aber nicht gesichert. Insgesamt 55 Lexeme bilden einen inneren Plural, wobei sechs Formen häufig auftreten (neben einigen seltenen Ausnahmen):

dreiradikalig (P-S-T):

sg. PuSTa -> pl. PuSaT: *buzma* -> *buzam* „Ärmel, Manschette“ (6 weitere)

sg. PiSTa -> pl. PiSaT: *firča* -> *firač* „Bürste“ (4 weitere)

9 ANTON SPITALER: Materialien zur Erklärung von Fremdwörtern im Arabischen durch retrograde Ableitung. In: *Corolla Linguistica. Festschrift F. Sommer*. Wiesbaden 1955, S. 211-220, Zitat S. 212.

Die med. inf. Formen zeigen, je nach Vokal im Singular, verschiedene Plurale: *tel* -> *tyül* „Draht, Kabel“; *šiš* -> *šyāš* „Bratspieß“, *šāğ* -> *šūğ* „eine Pfanne, die zum Brotbacken verwendet wird“; *pül* -> *pwāla* „Spielstein“; *'oda* -> *'uwad* „Zimmer“.

vierradikalig (P-S-T-M):

sg. PvSTvM -> pl. P(a)SāTiM: *bardağ* -> *barādiğ* „Glas“ (12 weitere)

sg. PvSTi -> pl. P(a)SāTi: *qamči* -> *qmāči* „Peitsché“ (5 weitere)

sg. PāSūM -> pl. P(a)wāSiM: *čākūč* -> *čwākič* „Hammer“ (5 weitere)

sg. PvSTiM -> pl. PvSāTiM: *zangīn* -> *zanāgīn* „reich“ (2 weitere)

1.g.) Der Fall von Metathese ‘Konsonant-Vokal’ zu ‘Vokal-Konsonant’ kann auch durch die Anziehungskraft der Schemabildung gedeutet werden:

türk. *alçı* -> ba. *'aliğ*, *'alič* Begriff aus einem Kinderspiel (= PaSvT).

2.) Ebenfalls in das Kapitel der Angleichungen an die arabische Schemabildung gehören denominalen Verbbildungen, bei denen entlehnte Lexeme in der entlehrenden Sprache selbst umgeformt werden. Hier kann es sich natürlich nur um Wörter handeln, bei denen mühelos drei oder vier Konsonanten als Radikale, als Träger der Wortbedeutung extrahiert werden können. Von insgesamt 23 Lexemen wurden Verbformen, selten auch Partizip Aktiv, Partizip Passiv gebildet. Zwei Verben erwecken merkwürdigerweise den Eindruck, als seien sie direkte Reflexe türkischer Verben: *čazz* „durchstreichen; quietschen“ (<? türk. *çiz-*) und *qāriš* „es aufnehmen mit; belästigen“ (<? türk. *karış-*).

Eine Umdeutung der türkischen Lehnwörter in Verben des ersten Stammes ist dreimal festzustellen:

başma -> *buşam* „stempeln, drucken“

dālğa -> *dilağ* „tagträumen, geistesabwesend sein“

taḡa -> *tuḡağ* „stempeln, drucken“

In Verben des zweiten Stammes dreizehn mal:

buqča -> *baqqaç* „in ein Bündel zusammenpacken“

bōš -> *bawwaš* „das Getriebe in Leerlauf schalten“

pōt -> *pawwaṭ* „zerknittern und seine Form verlieren (Kleid)“

čibna -> *čabban* „verfilzen (Haar)“

čaraz -> *čarraz* „Nüsse essen“

čwīt -> *čawwat* „zur Wäsche einen Farbstoff fügen“

dugma -> *daggam* „(zu-)knöpfen“

šūč -> *šawwač* (+ Passivform *ṭšawwač*) „beschuldigen, anklagen“

taḡa -> *taḡmağ* (+ Passivform *ṭtaḡmağ*) „den lieben langen Tag stempeln“

firča -> *farráč* „bürsten“

qabaġ -> *qabbaġ* (+ Passivform *tqabbaġ*) „mit einer Schutzkappe versehen“

qačaġ -> *qaččaġ* „schnorren, schmarotzen“

yašaġ -> *yaššaġ* „verbieten“

Umdeutungen in Verben des dritten Stammes lassen sich dreimal feststellen:

ħāšūga -> *ħōšag* „mit einem Löffel essen, umrühren“

šaqa -> *šāqa* „necken, aufziehen“

qāzūġ -> *qōzaġ* (Passivform *tqōzaġ*) „jmd. pfählen, betrügen“

in Verben des fünften Stammes zweimal:

tufga -> *ttaffag* „sich mit einer Waffe ausrüsten“

dugma -> *tdaggam* „sich selbst (ein Kleidungsstück) zuknöpfen“

und des sechsten Stammes einmal:

šaqa -> *tšāqa* „einander necken, aufziehen“

Für Umformungen in vierradikalige Verben gibt es drei Belege:

čuruk -> *tčarqač* „sich abnützen, verbraucht sein“

dambūs -> *dambas* „anheften, befestigen“

gumrug -> *gamrag* (und Passivform *tgamrag*) „einen Zoll erheben (auf), einen Anteil nehmen“

3.) Auffallend ist, daß auch bei der Verbbildung die Wörter niemals stark deformiert werden. Einzige Ausnahme ist vielleicht *čürük* -> *tčarqāč*, also die Anfügung eines vierten Radikals. Allgemein gibt es Beispiele, die dafür sprechen, daß eher der lautliche Bestand des türk. Wortes gewährleistet werden sollte als eine Annäherung an die arab. Schemata: türk. *dolma* -> ba. *dōlma* (statt einem möglichen **dulma*); *doġru* -> *dōġri* (statt einem möglichen **duġri*). Das BA zeichnet sich also dadurch aus, daß die entlehnten Lexeme nur in geringem Umfange den arabischen Schemata angepaßt werden. Ein Vergleich mit dem syrischen Dialekt zeigt, daß dort türkische Etyma in weit größerem Ausmaß deformiert werden als dies für das BA der Fall ist:

türk.	ba.	syr.ar.
<i>gecelik</i>	<i>geġaluġ</i>	<i>kačale</i> „Nachthemd“
<i>havlu</i>	<i>ħāvli</i>	<i>ħōliye</i> „Handtuch“
<i>doġru</i>	<i>dōġri</i>	<i>dəgri</i> „gerade“
<i>sucuk</i>	<i>suġuq</i>	<i>sčəqq, čəqq, cəqq</i> „Wurst“
<i>tezgâh</i>	<i>tisgā</i>	<i>dāzga</i> „Werkbank“
<i>dönüm</i>	<i>dōnam</i>	<i>dənom</i> (ein Flächenmaß)
<i>paydos</i>	<i>pāydōs</i>	<i>fēdūs</i> „Arbeitspause“

HALASI-KUN geht in seiner Analyse des türk. Wortgutes im Syrisch-Arabischen davon aus, daß regelmäßige Vokalveränderungen oft von den Angleichungen an die arabischen Schemata überlagert würden: /ʃiʃ/ -> /šīš/ „Bratspieß“; /top/ -> /tōb/ „Kanone“; /çöl/ -> /čöl/ „unbebautes Land“ wären also in erster Linie als Angleichungen an das Schema PvST med.inf. zu deuten. Oder /keskin/ -> /kaskīn/ „scharf“ als Angleichung an PaSMīT (Schema von HALASI-KUN aufgestellt). Gegen eine solche Argumentation ist nichts einzuwenden, solange nur versucht wird, die Erscheinungen zu kategorisieren, ohne zu vergessen, daß der ursprüngliche Grund in einer vollständig automatischen Längung der Vokale liegt.¹⁰ Wie eben gesagt, können *tōb* oder *čöl* als PvST-Formen mit einem schwachen Konsonanten gedeutet werden. Zu groß aber ist die Zahl der türkischen Lexeme im BA, wo eindeutig der Erhalt der Klangqualität im Vordergrund steht. Diese Wörter einem Verbalschema zuschreiben zu wollen, müßte sehr bemüht wirken: *silibōya* „Wasserfarbe“, *sbēnāg* „Spinat“, *rāčēta* „Rezept“, *dōndirma* „Speiseeis“, *gēgaluğ* „Nachthemd“.

Eindeutige Beispiele für eine stärkere Adaptation des türkischen Lehnwortes im BA als im Syrisch-Arabischen sind nicht gefunden worden. Das BA besitzt also eine recht große Flexibilität in dem Sinne, daß es die türkischen Lehnwörter in ihrer Struktur wenig verformt und den arabischen Schemata in geringem Maße anpaßt. Wird dagegen unter „Flexibilität“ einer Sprache verstanden, daß diese fremde Lexeme weitgehend ihren eigenen Bildungsmustern unterwerfen kann, so müßte man hier entgegengesetzt von einer „Starrheit“ des BA sprechen.

4.) In die eingangs angegebene Zahl von 246 aufgefundenen Lexemen wurden nicht Wortbildungen mit türkischen Suffixen eingerechnet. Auf diese will ich hier trotzdem kurz eingehen.

Von den im BA auftretenden türkischen Suffixen ist das privative Suffix *-sizz* mit sieben Einträgen in WOB das zweithäufigste. Es ist in Grenzen produktiv, d.h. im BA selbst wurden mit Hilfe dieser Partikel zum Teil neue Begriffe gebildet: *damāgsizz* „hirnlos“ und *muḥhsizz* „dumm“.

10 HALASI-KUN (1969), S. 29-53, stellt außerordentlich viele, nämlich 54 Nominalformen auf. Bei einigen ist es nicht sicher, ob sie überhaupt im syrischen Dialekt in Anwendung sind. Viele dieser Formen sind für das Arabische nicht belegt: FōCīLe, tert. inf. *ḥōliye* (< türk. *havlu*); CəCCCe/a *məstke* (< türk. *mastaki*); CCəCCe, *ṭəmbe* (< türk. *tulumba*). MARK W. COWELL: *A Reference Grammar of Syrian Arabic, based on the dialect of Damascus*. Washington, D.C. 1964, S. 162, bezeichnet das letztere Wort als in eine arabische Nominalform nicht einzuordnen. Insgesamt finden sich in seiner Grammatik (S. 137-162) 34 Nominalformen, die auf das Türkische anwendbar sind. WALLACE ERWIN: *A Reference Grammar of Iraqi Arabic*. Washington, D.C. 1963, S. 148-163, führt 23 Nominalformen an, die für das Türkische eine Rolle spielen (an die Nominalformen im Arabischen mit den Präfixen „t-“ oder „m-“ kann das türkische Wort in der Regel nicht assimiliert werden).

Das Suffix *-li* kommt nur zweimal vor. *mīdānli* „Müßiggänger, Faulenzer“, das es im Türkischen nicht gibt, deutet auf Produktivität hin, während die andere Lexembildung *šakarli* „Kaffe mit Zucker“ sicherlich in ihrer Gesamtheit aus dem Türkischen übernommen wurde.

WOB führen 67mal Bildungen mit dem Suffix *-či* auf, 33 davon haben eine Entsprechung im Türkischen. Die Produktivität des Suffixes im BA läßt die Vermutung zu, daß auch Begriffe, die im Türkischen existieren, nicht als eine Einheit ‘Begriff+či’ übernommen wurden. Einheiten von Begriff+či, die in beiden Sprachen vorhanden sind, treten im BA zudem einige Male in Formen auf, die nicht auf das Türkische zurückzuführen sind:

sāʿači „Uhrmacher“ anstelle des zu erwartenden **sātči* (mit Ausfall des °Ayn)

klāwči „Gaukler, Schwindler“ anstelle des zu erwartenden **kulāhči*

nōbači „Wache, Wachmann“ anstelle des zu erwartenden **nobatči*

Das Suffix *-či* dient ganz allgemein zur Bezeichnung von Berufen oder Tätigkeiten. Nahezu ausschließlich sind dies immer Berufe von minderer und wenig angesehener Art. Es finden sich Bezeichnungen für Handwerker: *pančarči* „Reifenreparateur“; *tanakči* „Klempner, Karosseriespengler“; *fitarči* „Automechaniker“; für Dienstleistende: *mdallikči* „Masseur“; *mzawwirči* „Führer an einem Schrein und Vorbeter für die an diesem Schrein zu sprechenden Gebete“; für Essensverkäufer: *mḥaḍḍarči* „Gemüseverkäufer“; *kāhači* „ein Mann, der Kāhi herstellt und verkauft“; für Händler: *ʾaṭraqči* „Teppichhändler“; *ḡōharči* „Juwelier“, aber auch „Händler, der hohe Preise verlangt, ein Profiteur“.

Etwa ein Drittel der innerarabischen Bildungen dient zur Bezeichnung des Charakters oder der Eigenart einer Person. Diese Bildungen haben durchweg pejorative Bedeutung: *šēlmanči* „Prahler, Angeber“; *mʿārikči* „Raufbold“; *farahči* „ein Mann, der kleine Jungen mag“; oder zumindest einen negativen Beigeschmack: *kēfči* „Partymensch, Strahlemann“; *laḡawči* „Quasselstrippe“.

Beachtung verdient die häufige Verbindung von Partizip Aktiv des II. Stammes mit dem Suffix *-či*: *mḡabbirči* „Heilgehilfe“; *mdallikči* „Masseur“; *mzawwirči* „Führer“; *mšannifči* „Possenreißer, Hanswurst“; *mṭahhirči* „Beschneider“; *mṭayyirči* „Vogelzüchter, Taubenzüchter“. Zu erwarten wäre entweder nur die bloße Partizip Aktiv-Form (so gibt es auch *mḡabbir* in der gleichen Bedeutung) oder ein Verbalnomen taFīL desselben Stammes, an das *-či* angefügt würde. Auf den ersten Blick scheint es sich um eine pleonastische Häufung zweier Formantien, die die Bedeutung „etwas tuend“ haben, zu handeln. Tatsächlich hat aber *-či* eine besondere lexikalische Funktion übernommen: als Bezeichnung für eine länger andauernde Berufsausübung. Eine solche komplementäre Aufspaltung zeigt sich bei der Partizip Aktiv-Form *mṭahhir* (zur Wiedergabe der klassisch-arabischen

Bedeutung „reinigend“), dem ein *mṭahhirči* zur Wiedergabe der dialektalen Bedeutung „beschneidend“ (im Sinne eines Berufes) beigeordnet ist.

II. Bedeutungsveränderung der türkischen Lehnwörter

1.) Im Verlauf der Untersuchung wurden drei Gewährspersonen zu Rate gezogen. Diese Zahl ist sicherlich zu niedrig, um zu zuverlässigen Schlüssen über die Stellung des türkischen Wortgutes im heutigen Sprachgebrauch zu gelangen, zumal die Gewährspersonen unterschiedlicher Herkunft sind. Dennoch lohnt ein kurzer Blick auf die Ergebnisse. Eine statistische Auswertung des Wortschatzes der drei Gewährspersonen (G1, G2, G3) ergibt folgendes Bild: Von den 246 im WOB ermittelten türkischen Lexemen sind:

allen drei G bekannt:	166 = 67,5%
allen drei G nicht bekannt:	25 = 10,2%
jeweils nur einer G bekannt:	25 = 10,2%
jeweils zwei G bekannt:	30 = 12,2%
	246 ≈ 100%

Die verschiedene Herkunft der Gewährspersonen läßt sich durchaus an ihrem Wortschatz ablesen. Gewährsperson 2 kommt ursprünglich aus dem Norden. Er wird durch seine familiäre Umgebung weitaus mehr türkische Wörter gehört haben als es für die Mehrheit in Bagdad möglich ist. Nur er kennt: *'alčag* „verkommen, zu nichts gut“; *bāš* „Kopf, Anführer“; *bašqa* „anders“; *ğazwa* „Gefäß zum Zubereiten des türkischen Kaffees“; *čām*, *hišab čām* „eine Art von leichtem und billigem Holz“; *sağlam* „in gutem Zustand“; *qazāṭma* „ein Gericht aus Fleisch und Reis“; *kaskīn* „scharf (Gewürze und Messer)“. Der Vater von Gewährsperson 3 war ein Handwerker. Nur er kennt *'askala* „Baugerüst“; *tisgā* „Werkbank des Zimmermanns“; *dišli* „Zahnrad“; *qalāy* „Zinn“. Gewährsperson 1 als eine Frau kennt sicherlich mehr Ausdrücke des häuslichen Lebens. Nur sie kennt: *'āsqi* „Gummiband, Hosenträger, Riemen“; *'ōrti* „Bettlaken“; *buzma* „Manschette“; *pawwaṭ* in der Bedeutung von „Futter und Kleid passen nicht zusammen“; *tabsi* „Tablett, Pfanne“ als ursprüngliche Bedeutung; *dwāğ* „Brautschleier“; *šalta* „Strohsack, Überzug für eine Matratze“; *ḥammām quruq* „ein reserviertes Bad“; *mumbār* „Würste, mit den Gedärmen des Lammes hergestellt“.

Der Anteil der den Gewährspersonen vollständig unbekanntem Lehnwörter bewegt sich von 49 = 19,9% (G1) über 50 = 20,3% (G3) bis 56 = 22,8% (G2). Den Gewährspersonen ist also rund ein Fünftel des bei WOB verzeichneten Wortschatzes nicht mehr bekannt.¹¹

11 Ein Vergleich mit dem türkischen Lehnwortbestand im Neuhocharabischen zeigt, daß HANS WEHR: *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart* (5. Aufl., 1985) zu den

2.) Ein erstes Anliegen war zu prüfen, inwieweit die türkischen Lehnwörter bereits durch ba. Synonyme ersetzt oder zumindest ergänzt worden sind. Nach den Angaben der drei Gewährspersonen wurde eine tentative Liste von 73 arabischen und 7 englischen Synonymen (z.B. *sēt* für *taḥum*) erstellt. Als Beispiele mögen die ersten zehn Einträge dienen:

1. ' *āsqi* „Riemen, Gurt“ -> *sēr*, *siyar* pl. *syūr*, *syūra*
2. ' *abdashāna* „Toilette“ [obsolet] -> *mirhād* pl. *marāhīd*
3. ' *azzaḡi* „Apotheker“ [obsolet] -> *ṣaydali*
4. ' *azzaḡāna* „Apotheke“ [obsolet] -> *ṣaydala*
5. ' *alčag* „minderwertig, verworfen“ -> *dūni*
6. ' *ūti* „Bügeleisen“ -> [selten] *makwā* pl. *makāwī*
7. ' *ōda* „Zimmer“ [obsolet] -> *ḡurfa* pl. *ḡuraf*
8. *bāš* „Kopf, Anführer“ [obsolet] -> *ra'īs*, z.B. *ra'īs 'urafā'*
9. *bašbuzuq* „einheimische, orientalische Kleidung“ [obsolet] -> G1: *muwaḏḏaf* pl. *-īn* „Zivilbeamter“; G2: *malābis madaniyya* „Zivilkleidung“
10. *bāga* „Plastik, Zelluloid“ -> *plastik*; *naylōn*

Öfters scheinen die Synonyme nicht genau das gleiche zu bezeichnen; in wenig achtsamer Rede sind sie wohl austauschbar, so *balṭa*, *fās* und *tubar* für „Axt“. Gehen wir also davon aus, daß diese 80 Synonyma eine annähernd richtige Vorstellung vom Umfang der Synonymbildung geben. Nur zu einem geringen Teil sind die türkischen Lehnwörter endgültig ersetzt - nämlich nur 14 von 80. Ziehen wir von den 246 Lexemen diejenigen Wörter ab, die allen Gewährspersonen unbekannt sind (=25), sowie die Bezeichnungen, die mit der Sache zu eng verknüpft sind, als daß sie ohne den Untergang der bezeichneten Sache selbst ersetzt werden könnten (Speisen oder Anreden) (=32), so bleiben 189. In diesem Fall erfassen die arabischen Synonyma bereits 42,3% der türkischen Lehnwörter im BA.

3.) Ein letzter Punkt, der bei dieser kurzen Vorstellung des türkischen Wortgutes im BA herausgegriffen werden soll, ist das Phänomen der Bedeutungsverschiebung (wobei die Grenze zwischen „Einengung“ und „Verschiebung“ sich nicht immer eindeutig festlegen läßt) und des Bedeutungsverfalls der entlehnten Lexeme. Einige Beispiele:

- türk. *bacı* „ältere Schwester“ -> ba. *bāḡi* „enge Freundin“
 türk. *baḡa* „Schildkrötenpanzer“ -> ba. *bāga* „Plastik, Zelluloid“
 türk. *tel* „Draht, Kabel“ -> ba. *tēl* „Fliegengitter, Hochspannungsleitung“

246 Lehnwörtern im BA 86mal eine Entsprechung aufweist, in der Regel (62mal) ohne unterschiedliche Bedeutung. Den Gewährspersonen ist rund ein Zehntel der im Wehr verzeichneten Lexeme nicht bekannt.

- türk. *çatal* „Gabel“ -> ba. *čatal* „Kabel zum Aufladen einer Batterie“
 türk. *damar* „Ader“ -> ba. *damār* „Krampf“
 türk. *etek* „Damenrock, unterer Teil des Kleides“ -> ba. *'atag* „Unterrock“
 türk. *iskele* „Landungssteg“ -> ba. *skalla* „Bauhof, Marktstände“
 türk. *pastırma* „Dörrfleisch“ -> ba. *bāṣtırma* „längliche, flache Wurst“
 türk. *çelebi* „gelehrt, gebildet“ -> ba. *čalabi* „reich, Würdenträger“
 türk. *iskele* „Anlegestelle, Pier“ -> ba. *'askala* „Baugerüst“
 türk. *kovan* „Bienenstock; Patronenhülse“ -> ba. *qawān* „Schallplatte, Plattenspieler“
 türk. *dalga* „Welle; Zerstreuung“ -> ba. *dālga* „unvorhergesehenes, merkwürdiges Vorkommnis; eine exzentrische Person“

Legt man dieses aus WOB extrahierte Material irakisch-bagdadischen Gewährspersonen vor, so werden die Ergebnisse noch eindeutiger: die türkischen Lehnwörter sind einem Prozeß der Bedeutungsverschiebung, meist der Bedeutungseingengung und des Bedeutungsverfalls unterworfen. Beispiele, mit der dieser Vorgang veranschaulicht werden kann, werden in der folgenden Tabelle gegeben:

Lexem	Woodhead/Beene	Gewährspersonen
<i>başma</i>	„Stempel, Druck“	„Fingerabdruck“
<i>bōya</i>	„Farbe“	„Lack“
<i>pül</i>	„Spielstein, Briefmarke, Münze“	„Spielstein“
<i>çuruk</i>	„in schlechtem Zustand“	[mit <i>'uyün</i>] „schlechte Augen“
<i>dālga</i>	„Überraschung; merkwürdige(s/r) Ding, Mensch; Tagtraum“	„zerstreut, abwesend“
<i>dōlma</i>	für alle Gerichte mit Füllungen aus Gemüse	nur für ein mit Weinblättern umwickeltes Gericht
<i>fānīla</i>	„Flanell, Unterhemd“	nur 2. Bed.
<i>qūzi</i>	„Lamm, Gericht mit Lammfleisch“	nur 2. Bed.
<i>lēra</i>	„Goldmünze“	nur als Teil eines Goldgehänges

Viele türkische Wörter geraten in Vergessenheit, weil sie den Lebensverhältnissen der letzten Jahrzehnte fremd geworden sind. Bedeutungsfelder, in denen türkische Lehnwörter gehäuft vorkamen, sterben aus, z.B. die sehr einfachen Kinderspiele, wie: *čāk* (die Gewinnstellung eines Knochens bei dem Spiel *ča'ab*-), belegt nach Derleme Sözlüğü in der Provinz Artvin als *cik/cak* mit der Bedeutung „muldenförmige Seite des Knöchels“; *'alič* (ebenfalls Position eines Knochens, der bei einem Spiel geworfen wird), im Türkischen *alçı* „die flache Seite eines Knöchels“; *şagla* „ein Kinderspiel“; *duzz*, vergleichbar mit Backgammon, belegt im

Türkischen als *düz* (ein Spiel auf einer viergeteilten Oberfläche mit vier Spielsteinen).

Ausdrücke des Militärs oder nahestehender Begriffsfelder sind entweder nicht mehr bekannt oder werden als obsolet bezeichnet: *bāš* „Kopf, Chef“; *bāšbuzuq* „einheimische Tracht“; *bištāwa* „altertümliches Gewehr“; *čāwūš* „Vorarbeiter“; *čintiyāna* „kurzes, zweischneidiges Schwert“; *sungi* „Bajonett“; nur *bēraq* „Fahne“ ist allen Gewährspersonen bekannt.

Besser bewahren sich Begriffe, die mechanische Vorrichtungen bezeichnen. Das Handwerk wird diese Begriffe konservieren, solange diese Weise der Herstellung existieren wird: *tōrna* „Drehbank“; *trumba* „Hydrant, Hahn“; *mangana* „Schraubstock“; *yāgdān* „Ölkanister“; *yāy* „(mechanische) Feder“.

Begriffe für Speisen scheinen sich besonders fest im Sprachgebrauch verankert zu haben (wobei sie aber meist einen speziellen, eingeengten Sinngehalt annehmen). Beispiele: türk. *pastırma* „Dörrfleisch“ -> ba. *bāšırma* „längliche, flache Wurst“; türk. *mumbar, bumbar* „Lammkutteln“ -> *mumbār* „kleine Wurst“; türk. *tepsi* „Tablett“ -> ba. *tabsi* „Form für Speisen, die im Backrohr zubereitet werden; ein Auberginengericht“.

Erwartungsgemäß zeigt sich der Bedeutungsverfall besonders drastisch bei Titeln und Anreden: Schon WOB kennen den Bedeutungsverfall der Anreden '*afandi* „Herr (ein Einheimischer, der westliche Kleidung trägt)“, *pāša* „Pascha“ und *hānum* „Frau, Dame“, die neben ihrer eigentlichen Bedeutung auch als ironische, spaßhafte Anrede dienen. Bei *beg* ist nach WOB nur noch ironischer Gebrauch üblich. Die Informanten nennen zusätzlich *aga* und *čāwūš* (bekannt auch noch als „Wachtmeister“), die spaßhafte Anreden geworden und ihres autoritären Inhalts entleert sind. Sie fügen jedoch hinzu, daß im Norden des Irak diese Titel zum größten Teil noch ernsthaften Charakter besitzen.

Dieser geradezu naturgesetzliche Sog des Bedeutungsverlustes läßt sich wohl so erklären: Titel und Anreden eignen sich glänzend für die ironisch-sarkastische Rede. Sie sind noch bekannte, aber machtlose Zeichen der Herrschaft der Türken, einer verfallenen Autorität. Nur zwei Anreden haben diesem Sog widerstanden: *bāği*, eine Anrede im Sinne von „ältere Freundin“, und *čalabi* „reicher Kaufmann, Großgrundbesitzer, Würdenträger“. Bei *čalabi* ließe sich dies vielleicht dadurch erklären, daß eine der mächtigsten Familien des Irak - ein Ölminister kam aus ihren Reihen - dieses Wort als Familiennamen trägt und daß damit eine pejorative Entwicklung verhindert wurde.

Ich fasse zusammen: Eine Tendenz zur Bedeutungsverengung und zum Bedeutungsverfall der türkischen Lehnwörter im BA ist deutlich festzustellen. Begriffe erhalten sich nur, wenn sie - wie Speisen - fest in dem heutigen Alltag verankert sind. Die Zerlegung eines türkischen Etymons in die nach Radikalen geordnete Struktur und die damit mögliche Bildung von denominalen Verben ist für den Fortbestand eines Lexems hilfreich. Da aber das BA die türkischen Lehnwörter weit weniger als etwa das Syrisch-Arabische den Schemata der arabischen Morphologie unterwirft und sie damit als Lehnwörter erkennbar beläßt, darf für das BA eine schnellere Verringerung des türkischen Wortbestandes erwartet werden.